

<https://www.mdr.de/sachsen-anhalt/stendal/verzoegerung-giftschlammgrube-bruechau-100.html>

## Giftschlammgrube Brüchau: Stadtrat wirft Land Verzögerungstaktik vor

Die Debatte um die Giftschlammgrube der Giftmülldeponie Brüchau in der Altmark geht in die nächste Runde. Der Stadtrat von Kalbe/Milde kritisiert Wirtschaftsminister Willingmann in einem offenen Brief. Dabei geht es um Untersuchungen der gelagerten Schadstoffe. Sie sollen später vorliegen als ursprünglich gedacht.



Die Giftschlammgrube von Brüchau sorgt immer wieder für negative Presse. Bildrechte: MITTELDEUTSCHER RUNDFUNK

Nachdem sich die Untersuchungen der Giftschlammgrube in Brüchau

erneut verzögern, hat sich der Stadtrat von Kalbe/Milde an die Landesregierung gewandt. Der Rat wirft der Landesregierung eine Verzögerungstaktik vor. Dabei geht es um den Zeitplan des Gruben-Betreibers ENGIE. Er sieht vor, dass voraussichtlich erst 2020 neue Untersuchungsergebnisse zur Gefährlichkeit der Grube vorliegen. Davon hat der Stadtrat nach eigenen Angaben allerdings nur über die Medien erfahren. Im November hatte ENGIE mitgeteilt, mit Ergebnissen werde "nicht vor Ende 2018 gerechnet".

In dem offenen Brief an Wirtschaftsminister Armin Willingmann (SPD), der MDR SACHSEN-ANHALT vorliegt, äußern die Stadträte ihre Enttäuschung darüber, dass – so wörtlich – "offenbar und erneut in einem unzumutbaren Rahmen mit der Geduld der Bürger gespielt" werde. Man vermisse "die entsprechende Sensibilität im Umgang mit den Sorgen, Ängsten und Befürchtungen der Bewohner von Brüchau und Umgebung."



Gegen die Giftschlammgrube gab es bereits mehrere Demonstrationen. Bildrechte: MITTELDEUTSCHER RUNDFUNK

Kalbes Bürgermeister Karsten Ruth sagte, solange man nicht wisse, welche Gefahren vom sogenannten Silbersee ausgehen, müsse mit dem Schlimmsten gerechnet werden. In Anbetracht dessen, dass Brüchau seit vielen Jahren Thema ist, befürchtet er

einen Vertrauensverlust in die Politik. Der Stadtrat forderte den Wirtschaftsminister auf, sich von der "bürokratischen Betrachtungsweise" zu lösen und möglichst schnell zu Ergebnissen zu kommen.

In der Bohrschlammdeponie Brüchau treten laut Messungen seit Jahren Schadstoffe aus. Im Grundwasser wurden vergangenes Jahr Chlorid, Radium und Quecksilber nachgewiesen. Das hatte die Bergbaubehörde damals dem MDR bestätigt. Bis 2012 waren in der ehemaligen Lehmkuhle mehr als 40 Jahre lang giftige Abwässer und Schlämme aus dem Bergbau und Sondermüll aus Chemiebetrieben verklappt worden – darunter 250 Tonnen metallisches Quecksilber, 9.000 Tonnen Säuren und 1.400 Kilogramm Arsenstoffe.